

empfundene Gruppe gewählt. Nur dass die Gerisseneren ihre Aggression durch schöne Worte wie Gleichberechtigung zu überdecken versuchen und dabei von der breiten Masse der Gesellschaft gestützt werden. Die Kriterien, nach denen die hierher Flüchtenden sortiert werden, sollen den humanitären Schein des Asyl gewährenden Staates und der Willkommenskultur für diejenigen wahren, die „berechtigterweise“ hier sind und sich an die Spielregeln halten, während sich für alle anderen das wahre Gesicht dieser Kultur zeigt: Stacheldraht, hochgerüstete Bullen an Grenzen, Bahnhöfen und in den Straßen, Abschiebelager mit menschenunwürdigen Bedingungen, dann und wann in Brand gesteckt von einem rassistischen Mob, Bürgerwehren, gewaltsame Abschiebungen, totale Überwachung durch digitale Erfassung...

Letztere darf natürlich nicht nur für die Unerwünschten gelten, sondern für alle, die es wagen, den hiesigen „Schutz“ in Anspruch zu nehmen. Die neuen Ausweise für Asylbewerber, für die ihre Träger alle Fingerabdrücke abgeben müssen, (ein Vergnügen, dass Menschen mit dem „d“ im Pass zumindest bis zum ersten Besuch bei den Bullen und bei konsequenter Weigerung meist auch darüber hinaus erspart bleibt,) sind nicht nur deutliche Zeugen eines Generalverdachts, sondern sollen auch die (erzwungene oder gewollte) Verwertung auf dem Arbeitsmarkt erleichtern, und enthalten daher allen zuständigen Behörden zugängliche Daten zur Schul- und Berufsbildung, sowie zum Gesundheitsstand. Wer sich nicht total-erfassen lässt, der bekommt eben keine „Leistungen“ mehr. Und auch das geheuchelte Gezanke der Politik um das „Asylpaket II“ hat nun ein Ende gefunden, da die meisten parlamentarischen angeblichen „Gegner“ und „Kritiker“ dieses Pakets der Abscheulichkeiten oder einem seiner Punkte nach Silvester ihren Stunde geschlagen sahen, um, ohne den erbärmlichen Rest ihrer „sozialen“ Fassade zu gefährden, einem „Kompromiss“ zuzustimmen, bei dem unter anderem drei weitere Länder als „Sichere Herkunftsstaaten“ verkauft werden (bequemerweise genau Algerien, Tunesien und Marokko, von wo angeblich der Großteil der Männer kommen soll, die in Köln an den Übergriffen beteiligt waren), der Familiennachzug massiv beschränkt wird, und die Abschiebung straffällig gewordener Asylbewerber erheblich erleichtert werden soll.

Doch das Projekt des Staates zur Perfektionierung seiner Herrschaft und somit die Maßnahmen für mehr Sicherheit, die Politiker, Medien und Bürger fordern, betreffen keinesfalls nur diejenigen, die hierher kommen, um ein Leben ohne die konkrete Bedrohung ihrer Existenz durch Hunger und Krieg führen zu können. Die erhöhte Bullenpräsenz, die Aufrüstung des Polizeiapparats, der Ausbau der Kameraüberwachung, der immer häufigere Einsatz von Militär zum „Management“ von sogenannten Ausnahmesituationen... all das schränkt Jede_n ein, insbesondere die, die nicht bereit sind, jedem Befehl blind zu gehorchen.

Selbstverteidigung?

Doch dies scheint vielen „normalen“ Bürgern noch immer nicht zu genügen, wie die sich nun überall formierenden Bürgerwehren zeigen. Patrouillierende Zusammenschlüsse von Hinz, Kunz und ein paar Rechtspopulisten und Nazis, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, Sicherheit und Ordnung in die eigenen Hände zu nehmen. Denen es nicht mehr reicht, bei allem, was ihnen verdächtig erscheint sofort ihr Smartphone zu zücken und die Bullen zu rufen, sondern die in ihrer Freizeit lieber durch die Straßen ziehen um Selbstjustiz zu üben, statt diese Straßen nur unentwegt, hinterm Fenster oder der Videosprechanlage sitzend, zu beobachten. Eine „Eigeninitiative“, die nicht im Geringsten den Charakter hat, von Gewalt, Herrschaft und Unterdrückung zu befreien, sondern die im Gegenteil die staatlich auferlegten Werte so tief verinnerlicht hat, dass das, was die staatlichen Organe tun, um Anderen das Leben schwer zu machen, noch als unzureichend empfunden wird. Zu glauben, ihr Eifer würde sich darauf beschränken, zu verhindern, dass Menschen sexualisierte Gewalt erfahren, ist ebenso eine Illusion, wie zu glauben, das härtere Vorgehen gegen „kriminelle Ausländer“ von Seiten des Staates habe nur – oder hauptsächlich – Menschen im Blick, die die Grenzen anderer verletzen. Sowohl die offiziellen wie die selbsternannten Ordnungshüter werden vorwiegend für all die zum Problem werden, die versuchen, sich einen letzten Rest Würde zu bewahren, indem sie sich zum Beispiel durch Diebstähle oder Verwüstungen, gegen die ihnen aufgezwungene (Eigentums-) Ordnung zur Wehr setzen oder in anderer Form revoltieren.



Maximilianstraße...

Prozesse sind nicht einfach der Lauf der Dinge, der vorherbestimmt ist. (...) Verantwortlich sind die am Immobiliengeschäft fett Verdienenden, aber auch diejenigen, die in der Stadtplanung- und Verwaltung sitzen, die um das attraktive Image Münchens und die reibungslosen Abläufe im durchgeplanten, kontrollierten Raum dieser Stadt bemüht sind. (...) Es liegt an uns, ob wir resignieren, oder zumindest den Versuch wagen wollen, sie nicht ungestört ihre Arbeit machen zu lassen und ihnen einen Strich durch die Rechnung zu machen!*

18.01: Eine Person berichtet auf der Internetseite einer der bekannten Münchner Schundblätter, von bereits drei Mal angebrachten Schlangenlinien-Graffiti an den Wänden des Park-Viertel Giesings. Dazu Parolen wie „Giesing bleibt dreckig“ und „Gegen Aufwertung.“

23.01: „Skandal im Bonzen-Bezirk?“ So titelt ein Flugblatt, das nach den Ereignissen in der Maximilianstraße, verteilt wurde. Aus dem Text: An besagtem Tag wurden „[...]“ Schaufensterscheiben von Luxusläden und Nobel-Boutiquen von Firmen wie Gucci und Escada mittels Sprühdose beschädigt. [...] Die Maximilianstraße ist das Symbol einer Stadt der Reichen, in der der soziale Status durch den Geldbeutel definiert wird und alle, die nicht in das Bild der Luxus-Stadt passen, ausgeschlossen, verdrängt und schikaniert werden. Folglich dürfte eben diese Straße auch eine der am besten bewachten sein – und dementsprechend hysterisch reagierten die alarmierten Cops. Da die aufgehetzten Hüter des Gesetzes niemandem am Tatort vorfinden konnten, kamen sie eine halbe Ewigkeit später auf die Idee bei einem viele hundert Meter weit weg stattfindenden Punk-Konzert vorbeizuschauen. Was folgte war eine absurde Machtdemonstration: Hundertschaften und Staatsschutz rückten an, die Straße wurde abgeriegelt, die Konzerträumlichkeiten betreten und die Personalien von 80 eingekesselten Leuten abgenommen. [...] Was die Bullen wollen, ist das wir uns einschüchtern lassen und in Angst leben. Sie wollen uns das Gefühl geben, uns in der Hand und immer das letzte Wort zu haben. Sie wollen, dass wir uns aus Angst vor möglichen Strafen entsolidarisieren, distanzieren und gegenseitig an den Pranger stellen. [...] Wer nichts sagt, kann auch nichts Falsches sagen.“ Machen wir den Bullen das Leben schwer!

25.01: Auf dem Messegelände stört eine größere Gruppe von Leuten einen Polizeieinsatz. Die Bullen wurden

beleidigt, geschubst und gefilmt. Schließlich warf sich noch einer der Störer mit voller Wucht auf die Motorhaube des Einsatzwagens und beschädigte ihn so. Wer meint, sich aufführen zu können ohne mit Gegenwehr der Rumgeschubsten zu rechnen, kann nur ein Bulle sein, der zu sehr auf seine scheiß Uniform vertraut.

29.01: Nach Sachbeschädigungen durch Graffiti, finden die gerufenen Bullen Jugendliche vor, die sich in Richtung einer Party in einem quasi leerstehenden Haus bewegen. Da sie aber scheinbar niemanden konkreten in Verdacht haben, entscheiden sie sich offenbar dazu, einen Verdächtigen zu finden und besetzen kurzerhand das Treppenhaus von Haus Nummer 44 in der Pilgerheimerstraße. Nach ein paar Stunden Belagerungszustand, entschließen sich die Partygäste dazu, ihre aussichtslose Lage aufzugeben und hinauszugehen. Hier ein Ausschnitt eines Flugblatts, das in den Tagen danach in Giesing und der Au verteilt worden ist: „Trotz wahrscheinlich nicht vorhandenen gesetzlichen Grundlagen wurden von 118 Personen Fotos gemacht und die Personalien aufgenommen. Bei dieser gesamten Machtdemonstration verweigerten die Bullen, sowie der Einsatzleiter, die Abgabe der Dienstnummern. Den offensichtlichen sadistischen Spaß der meisten Bullen andere Menschen respektlos und herabwürdigend zu behandeln mal außer Acht gelassen, bleibt zu sagen, dass eben diese Respektlosigkeit, die Herabwürdigung und der Anspruch auf das Gewaltmonopol das Wesen jeder Ausübung von Autorität ist und damit wichtigster Bestandteil polizeilicher Praxis. Denn was ist eine Personalienkontrolle und Durchsuchung, sowie Ablichtung sonst, wenn nicht eine Gewalttat gegen die eigene Freiheit und Autonomie [...]? Die wahren Feinde sind nicht die, die Buchstaben auf unsere Häuserwände malen, sondern die, die unsere Viertel belagern, in unsere Häuser einbrechen, unter der Androhung von Zwang und Gewalt unsere Namen notieren, unsere Gesichter und die unserer Freunde abspeichern [...]“

3.02: Im Westend attackiert ein 19-jähriger Asylbewerber wiederholt Security-Mitarbeiter in seiner Unterkunft.

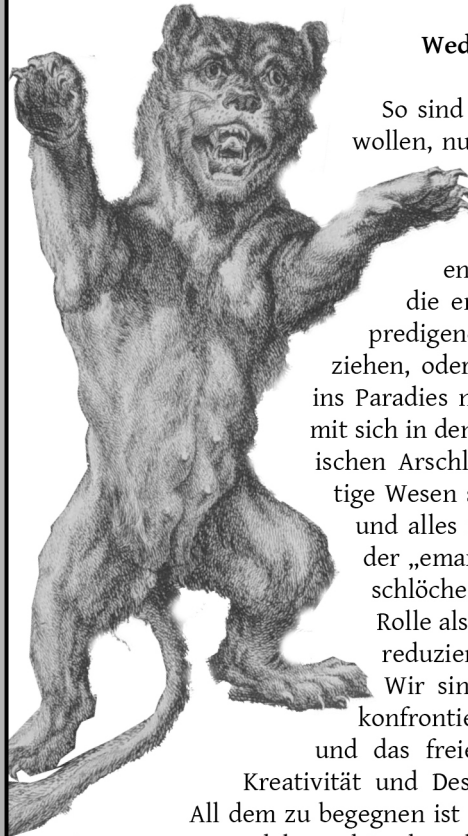
6.02: Aus dem Internet: „Dieses Wochenende musste ein Immobilienbüro im gentrifizierten Münchner Glockenbackviertel mal wieder Steine fressen. Breite Straße ist überall! Egal ob Hamburg, Berlin oder Paris – die Antwort auf die Militarisierung der Straßen kann nur Randalen und Rebellion heißen. Häuser besetzen, Bullen angreifen, Bundeswehr zerstampfen!“

20.02: In besagter Nacht werden Fenster eines Büros der UETD-Bayern-Zentrale eingeworfen – eine Lobbyorganisation der türkischen Regierungspartei AKP. Aus dem Bekennerschreiben „Wir (...) bekennen uns zum Angriff auf die AKP Bayern Vertretung in München (Ottobrunnerstr. 1). Seit Monaten greifen AKP Mörderbanden in Kurdistan kurdische Städte an, vertreiben hundertausende Menschen aus ihrer Heimat, töten unschuldige ZivilistInnen und zerstören jahrtausendealte Siedlungsgebiete. (...) Alle Organisationen, Strukturen und Personen der AKP und des türkischen Staates sind auch in Zukunft unsere Zielscheibe.“

25.02: Als sich ein Security in einen Konflikt zwischen zwei Asylbewerbern in der Traglufthalle in Unterföhring einmischt, beginnt das Sicherheitspersonal einen der beiden zu schlagen. Daraufhin wurde der Security-Mitarbeiter von anderen Flüchtlingen

Dass die Bürgerwehren dem Staat ein Dorn im Auge sind, obwohl sie großteils durch das gleiche Rechts- und Sicherheitsverständnis motiviert sein dürften, hat den einfachen Grund, dass auch sie sein Gewaltmonopol ignorieren, da sie weder, wie die Bullen, seiner direkten Kontrolle unterstehen, noch im Rahmen eines – durch ihn kontrollierbaren – Arbeitsverhältnisses handeln, wie die Securitys. Sie sind also nicht autorisiert, können schwer reglementiert werden und es besteht die Gefahr, dass sie bei der Verteidigung der gemeinsamen Werte über das Ziel hinausschießen und selbst auf gesetzeswidrige Weise vorgehen. Die Bullen werden bei all dem nicht müde, zu betonen, dass sie voll und ganz in der Lage sind, für den „Schutz der Bürger“ zu sorgen, während gleichzeitig nach mehr Personal und besserer Ausrüstung gerufen wird, die auch wichtig seien, um sich radikalisierende Tendenzen in der Gesellschaft zu beruhigen.

Und so versucht mal wieder jede_r, der Interesse am eigenen Machterhalt und -gewinn hat, die Situation für seine Zwecke zu instrumentalisieren, was allzu oft auch zu gelingen scheint.



Weder Opfer noch Schutzbedürftige!

So sind die, die sich die Freiheit erkämpfen wollen, nun also nicht nur mit dem Staat und seinen Handlangern konfrontiert; nicht nur mit Militär in den Straßen zu immer häufigeren Gelegenheiten; nicht nur mit religiösen Spinnern, die entweder den unterwürfigen Frieden predigend durch die ärmsten Länder der Welt ziehen, oder in der Hoffnung auf ihren Eintritt ins Paradies nur darauf aus sind, möglichst Viele mit sich in den Tod zu reißen; nicht nur mit sexistischen Arschlöchern, für die Frauen minderwertige Wesen sind, die sich zu verummten haben und alles mit sich machen lassen sollen, oder der „emanzipierten“ Variante sexistischer Arschlöcher, die sie auf Werbefiguren und ihre Rolle als Arbeiterinnen und Konsumentinnen reduzieren, ganz gleichberechtigt natürlich. Wir sind auch noch mit einfachen Leuten konfrontiert, die gerne Hilfssheriff spielen und das freie Ausleben jeglicher Individualität, Kreativität und Destruktivität noch mehr erschweren.

All dem zu begegnen ist sicherlich nicht leicht und stellt uns in unserem Handeln und in der Klarheit unserer Ideen auf die Probe. Eingelullt von dem ständigen Geplätscher der Medien und ihrer selektiven Berichterstattung, gewöhnt an Diskussionen, die nur selten die Gemeinplätze verlassen, kann es Mut und Kraft erfordern, eigene Gedanken, Analysen und vor allem Handlungsweisen zu entwickeln. Doch genau dies ist es, was es zu tun gilt, wenn wir aus der – teils selbstgewählten – Opferposition heraus kommen wollen: Nicht automatisch über Übergriffe in Köln entsetzter zu sein, als über Vergewaltigungen im Krieg, über ein Attentat in Paris entsetzter, als über eins in Beirut, über die Gewalt eines Individuums oder einer Gruppe entsetzter, als über die eines dafür bezahlten Handlangers, und sei sie noch so „maßvoll“ und legal; auf Basis unserer eigenen Ethik, statt auf Basis des Gesetzbuches zu entscheiden, was wir verachtens- und bekämpfenswert finden; dieser Ethik entsprechend zu handeln, und sich allem in den Weg zu stellen, was uns und andere am Leben hindert und unsere Freiheit beschränkt, mit den Mitteln, die mit unseren Zielen, Wünschen und Ideen übereinstimmen und gemeinsam mit den Menschen, die sie teilen; Verantwortung für unsere eigenen Taten zu übernehmen, für ihre Auswirkungen, für das, was um uns herum passiert, statt alles passiv hinzunehmen oder sich im vorgegebenen Rahmen dazu zu äußern oder daran zu „beteiligen“; Menschen als Individuen, und nicht als Angehörige irgendwelcher Gruppen und Kategorien zu begegnen...

All dies könnte der Beginn von einem Experiment sein, bei dem nichts (und niemand) sicher, aber alles möglich ist.